Zeitschrift: Wechselwirkung : Technik Naturwissenschaft Gesellschaft

Herausgeber: Wechselwirkung

Band: 7 (1985)

Heft: 27

Rubrik: Leserbriefe

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 25.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

VOM LANDSCHAFTSGEBUNDENEN ZUM ÖKOLOGISCHEN BAUEN

Rolf Peter Sieferle, HEIMATSCHUTZ UND DAS ENDE DER ROMANTISCHEN UTOPIE. Ulrich Linse, WERNER LINDNER UND DIE ANFÄNGE DER INDUSTRIEARCHÄOLOGIE IN DEUTSCHLAND. G. Gröning, J. Wolschke, DIE LANDSCHAFTSPFLEGE ALS INSTRUMENT DER NATIONALSOZIALISTISCHEN EROBERUNGSPOLITIK. Bruno Schindler, ETIKETTENSCHWINDEL. DIE WIESKIRCHE.

DIE BAUFIBEL FÜR DAS ALLNATAL

HUMANÖKOLOGISCHE DORFGESTALTUNG
Arbeitskreis Humanökologie

CHRISTOPHER ALEXANDER: EISHIN SCHULE, TOKYO

ARCH+ - ZEITUNG. CAD - JOURNAL. PROJEKTE: ÖkomobilHaus. BAUMARKT: Wärmedämmstoffe. Und: Das Energie- und Umweltzentrum am Deister.

81 ARCH+

Das neue Heft für 12 DM über jede gute Buchhandlung.

ARCH+ - mehr als nur Architektur. Bestellungen, Probeheft, Information bei: Klenkes, Oranienstr. 9, 51 Aachen.

LESERBRIEFE

Pauschal- und vorverurteilend

Zum Schwerpunkt: Neue Weltbilder in WW Nr. 26

Da ich mich (auch) als „aufgeklärten Ökologisten" verstehe und aus der neueren „Weltbild-Literatur" vielfältige Anregungen erhielt, möchte ich einige Bemerkungen zu den weitgehend pauschal- und vorurteilenden Artikeln zum Schwerpunktthema: Neue Weltbilder aus WW Nr. 26 machen. Für redlich gelungen halte ich allerdings die Artikel von Rosemarie („Mißtraue der Idylle", S. 12–15) und Alois („Die Unordnung der Dinge", S. 15–19); denn in ihnen wird weitgehend argumentiert und nicht vornehmlich assoziiert!? Anknüpfungswürdig aber auch der „Haltepunkt" Claudios: *„Wovon wir uns zwar lösen wollen, was aber bei uns dennoch am meisten hält: unsere kritische abwägende unterscheidende und manchmal auch kreative Vernunft."*

Wenn die New-Age-Literatur für Doris (S. 9) sinnstiftenden Gesprächsstoff liefert (sie nennt das „In-Kommunikation-Sein") und zudem fasziniert, dann ist das ein begrüßenswerter Brückenschlag zwischen „psycho- und spirit-science-scene".

Christinas Wegedenken (S. 10 f.) von der Pazifizierung des Geschlechterkampfes im „ökologischen Scheinfrieden" halte ich für voreilig. Die Perspektive einer globalen Eingebundenheit in eine Ökosystem-Dynamik schließt in unterliegenden System-Ebenen keineswegs in den staats- wie liberalkapitalistischen Patriarchaten weder die Klassenkämpfe um Arbeit und Geld noch die Geschlechterkämpfe um die Macht aus!

Das Mißtrauen Rosemaries (S. 12–15) gegenüber der vorgeblichen Bedeutung der Theorien der „Streu-Matrix" wie der „dissipativen Strukturen" scheint mir leicht übertrieben. Selbstredend decken sie nicht die Verbalmagie der phantastischen Spekulationen, mit denen auf sie Bezug genommen wird. Gleichwohl sind beide Theorien nicht so bedeutungslos, wie Rosemarie annimmt. So bleibt die „S-Matrix-Theorie" nach wie vor als Meßtheorie ein Teil der „Quantenfeldtheorien" und eine Quarktheorie ist den „Bootstrappern" ebenso gelungen. Als Teiltheorie ist auch Prigogines „Theorie dissipativer Strukturen" anzusehen; etwa im Rahmen der Synergetik oder der Nichtgleichgewichts-Thermodynamik. Speziell hat Eigen sie beim Entwurf seiner „Hyperzyklen" herangezogen, um den fundamentalen Übergang zum Leben physikalisch verständlich zu machen.

Andererseits sind die Verfechter der „einheitlichen Feldtheorie" nicht minder bescheiden in ihrem Anspruch: So schreibt Fritzsch in seinem Buch: *Vom Urknall zum Zerfall*, das er als „Standortbestimmung" versteht: Vom Weltbild der modernen Physik hänge es wahrscheinlich ab, *„ob der Mensch langfristig auf seinem Planeten überleben wird"* . . . Hinsichtlich des Verdrängens der Naturmystik nehme ich eher an, daß sie im Kapitalismus unterging, da sie sich nicht (wie der experimentelle Teil der Naturforschung) der kapitalistischen Formbestimmung fügt.

Zur Frage Engels und Michaels (S. 20–23), warum Weltbilder auf naturwissenschaftliche Theorien aufbauen sollten, meine ich, daß „Welt" eben nicht nur „Lebenswelt" bedeutet, sondern sich vom Mikro- bis zum Makrokosmos erstreckt. Zum zweiten müssen wir halt mehr oder minder im Einklang mit der Natur leben, die in einem Lebenswelt-Bild schwerlich berücksichtigt werden könnte . . . Hinsichtlich des „mechanistischen Mythos" ist mir nicht klar, an welchen Kraftmaschinen welche Unvereinbarkeiten mit der Newton'schen Physik auftraten. Denn Kraftmaschinen des 19. Jahrhunderts lassen sich doch durch „fernwirkende" mechanische wie elektromagnetische Kräfte (also nach Newton'schen Programm) verstehen!? Waren es nicht eher die Unvereinbarkeiten bei den Lichterscheinungen, der Radioaktivität und der Theorie, die die Weltbildwandlungen um die letzte Jahrhundertwende einleiteten?

Sonja (S. 24 f.) scheint mit ihrem Pamphlet zur Intuition einer „höheren Form des Schwachsinns" verfallen zu sein. Denn Deduktion (Folgerung aus Prinzipien) und Induktion (Verallgemeinerung experimenteller Ergebnisse) sind seit jeher (mindestens seit Galilei) integraler Bestandteil erfahrungswissenschaftlicher Methodik. Selbstredend herrscht das deduktive Vorgehen in der mathematischen Physik vor, während Experimentalphysiker zur Verallgemeinerung von Meßergebnissen neigen – wenn frau den Darstellungen folgt! Forschungspraktisch wird überall „heuristisch-intuitiv" mit möglichst viel Gespür und Phantasie an den Problemen gearbeitet. Nur: Leider sind letztgenannte Tätigkeiten schwerlich lehrbar; da muß frau schon viel selber machen, oder nicht?

Thomasens „Weltbild-Show" (S. 26–28) mit der Perspektive der „gelebten Einheit von High-Tech und High-Feeling" ist unterhaltsam wie ärgerlich, da pauschalisierend und oberflächlich. Zwei Beispiele: Weder Quantentheoretiker wie Bohm und Capra noch Chaostheoretiker wie Prigogine und Jantsch definieren sich als Außenseiter gegenüber der traditionellen Wissenschaft, da es sich in beiden Fällen um bewährte physikalische Theorien handelt. Strittig sind einzig die Interpretationen. Zweitens bedeutet eine „Parallelität zwischen Naturwissenschaft und Mystik" noch keine „Gleichsetzung von Mystik und moderner Naturwissenschaft"! Geschweige denn, Naturwissenschaft und Mystik kämen im Kern zu gleichen Aussagen.

An Engel und Bruno (S. 29–31) die Frage, in welcher Hinsicht sich denn die Weltbild-Diskussionen von heute mit denen aus den 20er Jahren gleichen? Gleiche „Worthülsen" verweisen dabei nicht auf gleiche Inhalte! Zudem galten Relativitäts- und Quantentheorie in den 30er Jahren als „entartet".

Ingo Teßmann, Hamburg

Gelungen und abgerundet

Zum wirklich gelungenen und abgerundeten Schwerpunkt „Neue Weltbilder" möchte ich eine kurze Anmerkung zum Artikel „Den Seinen gibt's der Herr im Schlaf?" machen. Sonja Lenz vermischt meiner Meinung nach die Begriffe „Intuition" und „Induktion". Der von ihr zitierte Jens Pukies kritisiert in seiner auf den naturwissenschaftlichen Unterricht bezogenen Beschreibung und Analyse wissenschaftlicher Forschungsweise neben einem axiomatisch-deduktiven auch den empirisch-

induktiven Unterricht, in dem reine Spekulationsbegriffe wie z.B. Trägheitsprinzip oder Energie oder Atom empirisch, aus der Beobachtung eines Experiments, eingeführt werden. Pukies wendet sich gegen diese Überbewertung der Empirie im naturwissenschaftlichen Unterricht und stellt heraus, daß das spekulative, intuitive Moment die Wissenschaft oft weiter vorangebracht hat als alles empirische Sammeln von Daten, aus denen dann allgemeine Gesetze herausgezogen werden. So ist zum Beispiel auch die Daltonsche Atomvorstellung in der Chemie von Dalton nicht empirisch, wie in manchen Schulbüchern dargestellt, bewiesen worden. Dalton benutzte „nur" rein spekulativ eine aus der philosophischen Tradition (Demokrit, Gassendi) erwachsene Vorstellung vom Aufbau der Welt zur Interpretation von Versuchsergebnissen.

Thomas Hapke, Berlin

Die letzten hundert Jahre Philosophiegeschichte unter den Teppich gekehrt

Anfangs wollte ich ganz allgemein etwas zu diesen Artikeln schreiben, aber dann habe ich mich an dem Beitrag von Doris Eilert festgebissen, also zuerst dazu:
„Tiefe Gespräche über unser Menschsein", „Bewußtseinswandel", „das Gefühl haben, es passiert jetzt etwas neues", „Optimismus dem Leben gegenüber", „zu sehen, daß dort was passiert und da was", „wohltuende Spannung und Freude, die unsere Arbeit erfüllt" etc. Man merkt sofort, hier ist etwas Großartiges passiert, irgendetwas hat etwas in Gang gesetzt und einen riesigen Wandel bewirkt, eine große Bewegung hervorgerufen. Aber was hat dies bewirkt, und was hat es in Gang gebracht? Da wird von Faszination an den Inhalten geredet, aber nirgendwo gesagt, um welche Inhalte es sich denn handelt.
„... hat sich für mich etwas rauskristallisiert", „da ist so etwas passiert wie ein Nachhausekommen", nirgendwo wird dieses Etwas konkretisiert. Nur manchmal klingt an, worum es gehen soll: Globales Engagement für die Welt, das Überleben unserer Erde und daß es da irgendeinen Zusammenhang gibt zwischen planetarischem Bewußtsein und dem lokalen Handeln im Alltag. Und diese „Erkenntnis" bewirkt etwas: Hilflosigkeit, Einsamkeit und Ohnmachtsgefühle sind plötzlich weg, endlich traut man sich wieder, naiv und optimistisch zu sein, positive Gefühle auszudrücken. Aber wer um Himmels Willen hat das denn vorher verboten oder unmöglich gemacht? Und wodurch hat sich das jetzt geändert? Dazu kommt die Erkenntnis, *„daß pessimistische Analysen nichts nützen"*. Warum nicht? Weil sie pessimistisch oder weil sie falsch sind? „In Gang kommen", wohin?
Das Unverständlichste aber ist die Behauptung – und das ist das Fatale an dieser ganzen Aufbruchstimmung um Capra – die Erfahrung sei ein In-Kommunikation-Sein, In-Verbindung-Sein. Das ist unmöglich. Der Artikel ist das genaue Gegenteil von Kommunikation, mir wurde nichts mitgeteilt. Die Überschrift heißt „Faszination", dabei hätte es bleiben können. Am Ende weiß ich, jemand ist fasziniert. Wovon?
Aus diesem Brief ist keine abschnittsweise Kritik geworden, sondern eine Polemik. Er ist als meine Weigerung zu verstehen, darüber zu spekulieren, was die Autorin eigentlich meint (obwohl ich mir vielleicht ein paar Sachen denken kann), da ich nicht den Eindruck habe, sie will mir überhaupt etwas verständlich machen.

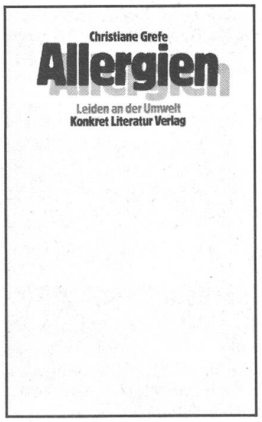
Doch möchte ich noch ganz allgemein etwas zu den Artikeln des Themenschwerpunktes „Neue Weltbilder" sagen: Fünf von neun Aufsätzen zu diesem Thema sind ziemlich schwach. Teilweise hat man den Eindruck, die Autoren hätten gar keinen eigenen Standpunkt, sie trauen sich nicht, interessante Ansätze auch wirklich aufzugreifen und weiterzuentwickeln. So heißt es zum Beispiel bei Schramm/Weingarten im Vorspann: *„... daß die Zusammenhänge zwischen Wissenschaft, Weltbild und Gesellschaft weitaus komplizierter sind."* Im folgenden Artikel wird die Gesellschaft weitestgehend ausgeklammert. Oder bei Schramm/Piberhofer: Statt die Herkunft des sogenannten New-Age-Denkens und die Gründe für Aufnahme oder Ablehnung genauer zu untersuchen, endet der Aufsatz in einem Lamento über zwei Seiten, die nicht zusammenfinden, mit teilweise haarsträubenden Unterstellungen.
Alois Loidl täte eine bessere Kenntnis der Geschichte der Naturwissenschaften und etwas Materialismus gut. Kann wirklich die Physik helfen, mit neuen Weltbildern das nihilistische marktwirtschaftliche System zu überwinden? Ist die Aufklärung eigentlich auch nihilistisch? Ist das, was die Physik heute bietet, wirklich so neu und revolutionär? In der Ökologie, und da zitiert der Autor selbst ein Beispiel aus der Populationsökologie, wurden schon in den 50er und 60er Jahren Systeme im Ungleichgewicht, Energieflüsse etc. untersucht. Und schon lange wußte man, wie schwierig es ist, darüber Aussagen zu machen, weshalb man sich zuerst an die Gleichgewichtszustände hielt und auch klar war, daß diese im Alltag keine allzugroße Bedeutung haben. Doch die weitere Richtung hin zur Untersuchung von Ungleichgewichten war in dieser Forschung schon angelegt. Allerdings sind für die Verwirklichung derartiger Untersuchungen nicht nur physikalische, sondern auch gesellschaftliche Voraussetzungen nötig. Es wäre zumindest diskutierenswert, ob Prigogine 1977 seinen Nobelpreis erhielt, weil die naturwissenschaftliche Öffentlichkeit durch die Energiekrise allgemein offenere Ohren für Energieforschung, Untersuchung von Energieflüssen, Ungleichgewichte etc. hatte.
Umwälzend finde ich das angebliche Ergebnis von Prigogines Chaostheorie überhaupt nicht. Die reale Welt sei chaotisch und unberechenbar. Ja natürlich, war sie schon immer. Die Naturwissenschaftler konnten und können daran nichts ändern. Auch noch so revolutionäre wissenschaftliche Weltbilder und Gedankengänge verändern keine Gesellschaft. Die Naturwissenschaftler sind nicht allein dafür verantwortlich, daß sich der Glaube, sie könnten die Welt berechnend erklären und damit verändern, so verbreitet hat. Beinhaltet die häufige Behauptung, die Naturwissenschaftler seien an allem Schuld, nicht gerade eine tiefe Wissenschaftsgläubigkeit?

Viele Forscher hatten und haben auch gar nicht den Anspruch auf Welterklärung, erst recht nicht, dadurch unseren Alltag durchschaubarer zu machen. Das kann uns auch keiner abnehmen. Die hier gefeierte Aufgabe des mechanistischen Weltbildes hilft uns da viel weniger weiter, als der Autor glaubt. Thomas Kluge behauptet in seinem Artikel, daß dieses (angebliche) Abstandnehmen in Wirklichkeit eine *„radikale Fortführung des klassischen (Newtonschen) Programms der wissenschaftlich-technischen Weltbeherrschung"* darstellt. Man kann sich fragen, ob denn durch die sogenannte New-Age-Philosophie die Naturwissenschaften, die sehr wohl einer

Neu im Konkret Literatur Verlag

Anhand bereits praktizierter Anwendungen und aktueller Forschungsvorhaben wird gezeigt, wie Gen-Technik zu einem Instrument sozialer Auslese und Diskriminierung wird.
160 Seiten, 18 Mark

»Ganzheitliche Medizin« und »Naturheilkunde« sind die neuen Formeln der Gesundheitspolitik von Konservativen, Alternativen und Grünen gleichermaßen.
Renate Jäckle setzt sich kritisch mit diesen Begriffen auseinander und entwickelt neue Ansätze für eine alternative Gesundheitspolitik.
176 Seiten, 18 Mark



Jeder zweite Bürger leidet an einer Allergie. Dieses Buch informiert über die verschiedenen Erklärungsversuche und Therapien. Es soll Patienten den Zugang zu ihrer persönlichen Lösung eröffnen
216 Seiten, 20 Mark

päd.extra
Magazin für Erziehung, Wissenschaft und Politik

hat nicht nur ein neues Gesicht,
sondern auch viele gewohnte und neue Seiten.

Alternative Bekanntmachungen

Das sind Mitteilungen außerschulischer Initiativen im Bildungsbereich wie Theatergruppen, Hexenschulen oder Bildungsläden.

Autoren ins Klassenzimmer

In jedem Heft stellen sich ein oder zwei Autorinnen und Autoren vor, die in der Schule gern etwas vorlesen würden.

päd.extra's Preisrätsel

Unsere Hausaufgabe zwischen vielen Kreidestrichen. So nennen wir auf zwei Seiten unseren bildungspolitischen Monatsspiegel.

Praxismarkt

Leser und Leserinnen schreiben, welche Unterrichtsideen sie verwirklicht haben. Keine Unterrichtseinheiten, sondern vier Seiten zum Raustrennen und Abheften.

Markt

Vier, fünf, sechs Seiten prallvoll mit Terminen, Angeboten und Gesuchen. Hinten im Heft, wo viele zu lesen beginnen.

Außerdem in jedem Heft:

Kommentare, Berichte und Hintergründiges zu Freinet, Computern, Öko-Pädagogik, Legasthenie, Gewalt in der Schule und, und, und...

W E W I

Probeheft gefällig zum Neu- oder Wiederentdecken?

päd.extra, Rotlintstr. 45 H, 6000 Frankfurt/Main 1,

grundlegenden und ständigen Kritik bedürfen, nicht gerade wieder mit ihrer ganzen angenommenen Autorität hinten herum eingeführt werden, jetzt verbrämt mit östlicher Mystik?
Bedeutet der Versuch, sich „im Einklang mit der Natur" zu befinden, nicht auch eine Flucht davor, als Mensch tagtäglich Entscheidungen treffen zu müssen, weil man so wohl oder übel ständig in die Natur eingreift? Für mich wird dadurch das Menschsein einfach negiert, die eigene Entwicklung verleugnet. Letztendlich führt dies zu einem wieder unmündig gewordenen Menschen, und fiele – bösartig formuliert – philosophiegeschichtlich gesehen noch hinter Kant zurück.
Bei vielen Artikeln habe ich den Eindruck, daß die letzten fünfzig bis hundert Jahre Philosophiegeschichte und deren Erkenntnisse einfach unter den Teppich gekehrt werden. Kaum findet sich ein materialistischer Ansatz, was letztendlich zu der schon lange ad acta gelegten Erkenntnis führt: Das (ökologische, physikalische, naturwissenschaftliche, planetarische, kosmische) Bewußtsein bestimmt das Sein. Dies taucht bei einigen Artikeln unterschwellig immer wieder auf. Und ich frage mich, wie ich Diskussionen führen soll, wenn man ständig von vorne anfangen muß.

Sabine Grünweller, Köln

Urananreicherungsanlage Gronau

RWE – Geschäft mit Energie in WW Nr. 26

Frank Möller und Rainer Osnowski schrieben auf Seite 35: „. . . *In der Bundesrepublik ist im Auftrag der URANIT im westfälischen Gronau eine Anreicherungsanlage im Bau, in der mit dem Gasdiffusionsverfahren das Uran praktisch beliebig hoch angereichert werden kann;* . . ."
Hierzu möchten wir zwei Bemerkungen machen:

1. Die Urananreicherungsanlage Gronau hat Mitte August mit der kommerziellen Produktion begonnen;
2. In der UAA Gronau wird nicht das Gasdiffusionsverfahren, sondern die Ultrazentrifugenmethode angewandt. Bei dieser Methode ist der Energieverbrauch geringer; die Technologie ist ebenfalls dazu geeignet, Uran 235 hoch anzureichern.

Leider hat sich der Widerstand gegen die UAA Gronau nie stark ausbreiten können; selbst in der Anti-AKW-Bewegung ist die Anlage weitgehend unbekannt. Dennoch werden wir den Widerstand trotz der Inbetriebnahme weiterführen, zumal uns in den letzten Wochen und Monaten verstärkt Informationsnachfragen zur UAA erreicht haben und sich auch der regionale Widerstand verdichtet hat.
Gegen die Betriebsgenehmigung hat die Gronauerin Marita Wagner (MdB, DIE GRÜNEN) beim Verwaltungsgericht Münster eine Klage erhoben. Weil die Prozeßfinanzierung noch nicht gesichert ist, benötigen wir unbedingt zahlreiche Spenden: Rechtshilfekonto UAA, z.Hd. Werner Neumann, Volksbank Gronau, BLZ: 401 640 24, Kto: 140 037 201.
Nähere Informationen über die UAA enthält unsere Dokumentation: Uranbomben aus Gronau für den Atomstaat? Die erste Urananreicherungsanlage der BRD (1,50 DM & Porto). Über den Widerstand in und um Gronau informiert das „Euregioinfo" der deutsch-niederländischen Konferenz gegen Atomanlagen in der Euregio und im Münsterland, das zum Selbstkostenpreis abonniert werden kann (AKU Gronau, Siedlerweg 7, 4432 Gronau).

Udo Buchholz, Gronau

Leserumfrage

Wer sind unsere Leser und wer hat geantwortet

Es ist natürlich schwer zu entscheiden, ob die Leser, die unseren Fragebogen beantwortet haben, auch tatsächlich die gesamte Leserschaft repräsentieren. So haben z.B. deutlich weniger Leserinnen geantwortet, als unter den Abonnenten vertreten sind. Die regionale Verteilung auf die Bundesländer ist aber bei Stichprobe und Abonnenten fast gleich. Aber welche Schlüsse die Statistik uns auch erlaubte, wir wollen einfach annehmen, daß die 328 Fragebögen, die wieder zurückgekommen sind, die Grundtendenzen in unserer Leserschaft wiedergeben.
Die Abonnenten sind etwas stärker vertreten, ihr Interesse an der WW ist natürlich größer: Insgesamt haben nur 40 Nicht-Abonnenten geantwortet. Erstaunt und erfreut hat uns die Treue unserer Leser: Fast 60% sind 4 Jahre oder länger dabei, die Hälfte von denen sogar 6 oder 7 Jahre. Und fast zwei Drittel der Nicht-Abonnenten lesen regelmäßig jede Ausgabe.
Eine Reihe von Indikatoren spricht dafür, daß unsere Leserschaft relativ homogen ist:
z.B. das Alter: 90% sind unter 40, mit deutlichem Schwerpunkt in der Gruppe der 26- bis 30jährigen (37%).
z.B. der höchste Ausbildungsabschluß: Fast zwei Drittel haben einen Hochschulabschluß und ein Fünftel Abitur. Die 29%, die in der Ausbildung sind,dürften größtenteils Studenten sein.
z.B. der Beruf: Fast 40% der Leser gehören zur Gruppe der „wissenschaftlichen oder leitenden Angestellten", 26% zu den „Angestellten" und 17% sind Beamte. Arbeitslosigkeit ist zwar ein relativ häufiger Grund, ein WW-Abo zu kündigen, aber immerhin sind doch 8,5% unserer Leser ohne Anstellung (12% Bundesdurchschnitt).
Die Leser, die eine Hochschulausbildung begonnen oder schon abgeschlossen haben, lassen sich nach ihrer Hauptstudienrichtung gruppieren: Naturwissenschaften 55%, Ingenieurswissenschaften 23% und Geisteswissenschaften und Pädagogik 20%.

Einschätzung des WW-Konzeptes

Im großen und ganzen scheinen die Leser ja mit uns zufrieden zu sein. Die Heft-Anteile und deren Aktualität wird jeweils von über der Hälfte der Leser für „gerade richtig" gehalten. Insbesondere wird das Schwerpunktkonzept akzeptiert. Allerdings wollen 27% mehr Rezensionen, 32% mehr Nicht-Schwerpunktartikel und 38% mehr Projektberichte. Immerhin wünschen sich 40% aktuellere Nachrichten und jeweils fast 30% aktuellere Schwerpunkt- bzw. Nicht-Schwerpunktartikel.
Sollen wir denn diese Kritik an der Aktualität so auffassen, daß wir für wichtig gehaltene Themen zu wenig berücksichtigen? Unsere Leser vermissen z.B. Verkehrstechnik und -politik, Wissenschafts- und Forschungspolitik, Verbindung alternativer wissenschaftlicher Ansätze mit der Praxis. Die ersten beiden